

# Sächsisches Elbzeitung

Sageblatt für die

Enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht das Hauptzollamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebnitz. — Bankkonten: Stadtbank — Stadtdirektion Nr. 12 — Sächsischer Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postfachkonto: Dresden 33 327

Hauptredaktion: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbmöndlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor



Sächsische Schweiz

Tageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingiechhübel, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Ostrau, Porsdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtshaus, Schmilka, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiele, Inh. Walter Hiele  
Verantwortlich: K. Rohrlapper

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7spaltige 35 mm breite Petitzeile 20 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 25 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Das Leben im Bild“, „Aus der Welt der Frau“, „Illustrierte Sonntagsbeilage“

Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 263

Bad Schandau, Donnerstag, den 10. November 1927

71. Jahrgang

## Bündnisvertrag Belgrad—Paris

### Die französisch-jugoslawische Freundschaft.

Das verstimmte Italien.

In Paris wird in diesen Tagen ein wichtiger politischer Akt vollzogen werden, nämlich die Unterzeichnung eines Bündnisvertrages zwischen Frankreich und Jugoslawien. Der jugoslawische Außenminister Marinkowitsch hat sich bereits nach Paris begeben, nachdem er vorher vom jugoslawischen König in Audienz empfangen worden ist. Nach dem Empfang gab der Außenminister Pressevertretern gegenüber über den Vertrag eine dahin gehende Erklärung ab, daß dieses Abkommen einen Zustand festlegen soll, der bereits während des Weltkrieges geschaffen worden ist. Frankreich und Jugoslawien hätten sich auch ohne schriftlichen Vertrag immer als Verbündete betrachtet. Damit die ganze Welt und auch das südslawische Volk wisse, woran man sei, wolle man jetzt das tatsächliche Verbündetenverhältnis auch rechtlich feststellen.

Der Vertrag wird, wie ein Belgrader Blatt mitzuteilen weiß, neun Punkte umfassen. Beide Staaten verpflichten sich, sich gegenseitig nicht zu überfallen, keine Invasion auszuführen und sich auf keinen Fall gegenseitig zu bekriegen. Eine Ausnahme machen die Aktionen des Völkerbundes und gewalttätige Verletzung des Freundschaftspaktes seitens eines Vertragspartners. Beide Staaten verpflichten sich, alle Streitfragen friedlich auf diplomatischem oder dem Schiedsgerichtsweg zu lösen. Falls eine Vertragsseite von dritter Seite überfallen wird, werden sich beide Staaten unverzüglich über eine Aktion verständigen, die beide Staaten innerhalb des Bereiches des Völkerbundes zur Verteidigung ihrer legitimen Interessen und der Friedensverträge zu unterstützen hätten. Beide Staaten werden sich ferner verpflichten, falls eine Änderung oder der Versuch einer Änderung des heutigen europäischen Zustandes beabsichtigt ist, und überhaupt Gedankenaustausch in allen europäischen Fragen pflegen und sich gegenseitig Mitteilungen über Abkommen mit dritten Staaten machen. Es heißt dann weiter, der Pakt, der keine Rechte des Völkerbundes verletze und dem europäischen Frieden diene, werde vom Völkerbund registriert und sei zu ratifizieren.

In der Öffentlichkeit Frankreichs und Jugoslawiens beurteilt man den Abschluß des Vertrages wohlwollend. Vor allem wird darauf hingewiesen, daß der Vertrag keinerlei aggressive Absichten gegen irgend jemanden habe. Dagegen ist man in der Presse Italiens, gegen das ja insbesondere die Abmachungen zwischen Belgrad und Paris zu gehen scheinen, auf sehr schmerzliche über beide Länder entrichtet. Worte wie „Heuchelei, Störenfried“ erklingen in bezug auf die vertragschließenden Länder in den Spalten der italienischen Zeitungen und man ist besonders auf Frankreich böse, daß mit diesem Bündnisvertrag Italiens Bestrebungen nach der Vorherrschaft auf dem Balkan entgegentritt. Wie gereizt die italienische Presse ist, mögen folgende Ausführungen des in Rom erscheinenden Blattes „Lavoro d'Italia“ beweisen. Das Blatt schreibt:

Frankreich stachelt Jugoslawien gegen Italien auf, und der jugoslawische Minister des Äußeren wird versuchen, mit diesem Vertrag die Opposition glauben zu machen, daß Jugoslawien nicht isoliert sei. Aber Jugoslawien gibt sich Illusionen hin; denn alle seine Versuche, gegen Italien Stimmung zu machen in Tirana, Budapest, Sofia und Athen, sind mißlungen, weil diese Mächte eingesehen haben, daß Jugoslawien einen anti-italienischen Bloch gründen will. Der Weg zum Gleichgewicht auf dem Balkan wie an der Donau geht aber und wird immer über Rom gehen. Wer diese Realität, die aus dem italienischen Siege und dem Untergang der habsburgischen Monarchie folgt, ignorieren will, wird nur Enttäuschungen erleben. „Tribuna“, die das gleiche Thema bespricht, gibt der Hoffnung Ausdruck, daß Frankreich sich seiner Verantwortung als Großmacht bewußt bleiben und daß der gesunde Menschenverstand in Jugoslawien die Oberhand behalten werde.

**Italienische Pressestimmen zum französisch-jugoslawischen Freundschaftsvertrag.**  
Mailand, 9. November. Zum Abschluß des französisch-jugoslawischen Vertrages bemerkt die italienische Presse, die

Unterzeichnung bilde nur die Bestätigung des bereits bestehenden Verhältnisses zwischen Frankreich und Jugoslawien. Für die allgemeine Beruhigung der Geister hätte die Unterzeichnung dieses Vertrages auf unbestimmte Zeit verschoben werden sollen. Die Unterzeichnung des Vertrages in einem solchen ungeeigneten Augenblick sei wohl hauptsächlich von Belgrad aus innerpolitischen Gründen vorgenommen worden. Der Secolo meint, alle Versuche der französischen Presse, zu beweisen, daß der neue Vertrag nicht gegen Italien zielt, könnte nicht überzeugen. Dieser Bündnisvertrag Jugoslawiens erscheine nicht als der geeignetste Schritt Briand's, die italienisch-französische Annäherung zu begünstigen. Der Vertrag drohe, die Reibungen zwischen Frankreich und Italien zu vermehren.

### Feindliche Schwestern.

Sie lieben sich wirklich nicht mehr, die beiden „lateinischen Schwestern“, die sich doch schon vor dem Weltkrieg gefunden hatten, um gemeinsam auf Vente auszugehen. Die Schwestern konnte man auch nach dem Kriege auf mancher feierlichem Platz sehen, das Italien und Frankreich Arm in Arm geeint darstellte. Damit ist's vorbei, seit Mussolini eine nur auf italienische Interessenwahrnehmung gerichtete Politik treibt. Im westlichen Mittelmeer wollte man sich die französische Hegemonie nicht gefallen lassen und im östlichen schielte man nach Kleinasien's Küsten. Und nun kommt die Kunde, daß zwischen Frankreich und Jugoslawien ein überaus enges Bündnis geschlossen wird, dazu noch in betont feierlicher Form. Mit militärischen Manövern und Schiedsgerichtsbestimmungen. Also: so intim wie nur möglich. Und — so überflüssig wie möglich, da man ja auch schon vorher ein Herz und eine Seele war. Aber — die römische Zeitung, die das meldete, wurde, obwohl sie amtliches Organ ist, sofort „beschlagnahmt“ — dieses Bündnis sei ein ganz regelrechtes und ausschließlich gegen „gewisse Dritte“ gerichtet. Also: gegen Italien. Darüber gibt man sich in Rom keinerlei Illusionen hin.

Wenn man böshaft sein will, so kann man den betont feierlichen Abschluß dieses Bündnisses als eine französische Antwort auf die Tangerdemonstration betrachten, die Italien vor einer Woche veranstaltete. Mussolini bekommt außenpolitisch die Arme doch nicht frei; denn nun wird Jugoslawien, mit Frankreich hinter sich, vor allem in der albanischen Frage, diesem „Vrenn“punkt der widerstrebenden Interessen, etwas lautere Töne riskieren können. Dem Italien ist ziemlich in der Zange; sein einziger „Bundesgenosse“ auf dem Balkan, nämlich Rumänien, ist aus Gründen innerer Zwistigkeiten zurzeit neutralisiert, Griechenland und die Tschechoslowakei aber unter französischem Einfluß eng miteinander verbunden.

Das Ganze ist ein großer Erfolg Frankreichs, das damit seinen Einfluß auf dem Balkan befestigt, fast unerschütterlich gemacht hat. Es ist seltsam, daß England, das doch seit unendlicher Zeit gerade den Südosten Europas als wichtiges Interessengebiet betrachtet hat, dort jetzt eigentlich völlig ausgeschaltet ist. Diplomatische Ungeschicklichkeiten wie das Schreiben Lord Rothermeres taten dabei den Rest. Natürlich wird man in Paris und in Belgrad jetzt liebliche Schalmeyenlieder blasen, wie außerordentlich dieses neue Bündnis dazu beitrage, den Frieden Europas zu bewahren. Das tun sie ja immer und taten sie immer, wurden und werden als Friedensschützer so lange ausgegeben, bis der — Krieg da ist. Es wäre vielleicht ein guter Witz, dieses Bündnis als ein „Balkan-Locarno“ zu bezeichnen. Nur will die italienische Presse wissen, das französische Auswärtige Amt habe nach Rom eine scharfe Mahnung gerichtet: Die Gebuld Frankreichs, das so lange Rücksicht auf die gespannten italienisch-jugoslawischen Beziehungen genommen habe, sei an ihrem Ende angelangt und man hoffe, daß Italien nunmehr seine übertriebenen Forderungen im mittleren und im östlichen Mittelmeer herabsetze. Das klingt deutlicher und ist auch durch aus nicht unwahrscheinlich.

Es geht also wieder einmal recht lebhaft zu im Getriebe der europäischen Außenpolitik; die Linien schneiden sich in bisweilen recht unerfreulicher Weise. Und bezeichnend ist es, daß das Mittelmeer den Schnittpunkt dabei abgibt. Das ist auch eine Folge des Weltkrieges, der das Schwergewicht aus der Nordsee dorthin verschob, wo jetzt die Bündnisse und Gegenbündnisse aufeinanderstoßen oder nebeneinander hergehen.

### Für eilige Leser.

\* Amtlich wird mitgeteilt: Die Ratifikationsurkunden zum deutsch-belgischen Luftfahrtabkommen vom 29. 5. 1926 sind am 22. v. M. in Paris ausgetauscht worden. Das Abkommen ist gemäß seinem Artikel 22 an diesem Tage in Kraft getreten.

\* Die Zusammenkunft des Direktors des politischen und wirtschaftlichen Departements des polnischen Ministeriums des Äußeren Dr. Jachowski mit Minister Dr. Stresemann ist endgültig für den 17. d. M. vorgelesen.

\* Wie aus Vigo gemeldet wird, haben zwei spanische Dampfer einander gerammt. Einer von ihnen ist gesunken. 9 Personen haben dabei den Tod gefunden, 3 sind gerettet worden.

\* Nach einer Meldung aus New York beabsichtigt die amerikanische Regierung, nunmehr neben der militärischen auch die finanzielle Verwaltung Nicaraguas zu übernehmen. Die Regierung werde unverzüglich einen Vertreter nach Nicaragua entsenden, der die finanzielle Verwaltung übernehmen soll. Als Gegenleistung werde Nicaragua sofort eine Anleihe erhalten.

### Bildung eines reparationspolitischen Ausschusses der Reichsregierung.

Berlin, 9. November. Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett stimmte in seiner heutigen Sitzung dem vom Reichsminister der Finanzen bereits vor längerer Zeit unterbreiteten Vorschlag auf Bildung eines reparationspolitischen Ausschusses der Reichsregierung zu. Dieser Ausschuss soll unter dem Vorsitz des Reichsministers der Finanzen, entsprechend dem interministeriellen handelspolitischen Ausschuss aus Vertretern der für die Reparationspolitik im einzelnen zustehenden Ministerien gebildet und mit der Aufgabe der Vorbereitung aller mit der Reparationspolitik zusammenhängenden Maßnahmen betraut werden.

### Deutsche Papiere in New York fest.

New York, 9. November. Die deutschen Papiere an der New Yorker Börse liegen, von ganz geringfügigen Schwankungen abgesehen, fest.

### Senator Borah über Deutschlands Anleihepolitik.

New York. Senator Borah erklärte, daß Deutschland wie jede andere europäische Nation nicht mehr Anleihen aufnehmen, als es erschwingen könne. Parker Gilbert scheine sich, als er sein Memorandum der Öffentlichkeit übergeben habe, nicht klar darüber gewesen zu sein, wohin seine Kritik führen könne. Er sei der Überzeugung, daß die Eigentumsrückgabe Deutschland außerordentlich helfen würde, das gerade jetzt mit starkem finanziellen Druck belastet sei. Er hoffe, daß in der nächsten Kongresssession die Eigentumsrückgabe beschlossen werden würde.

### Ein deutsches Communiqué in Paris zum Gilbert-Memorandum.

Paris, 9. November. Die deutsche Botschaft veröffentlicht in der französischen Presse ein längeres Communiqué über den deutschen Standpunkt in der Frage des Memorandums. Es habe die Absicht, den Weg einer Verständigung zu finden. Zwischen Parker Gilbert und der deutschen Regierung bestünden keinerlei Meinungsverschiedenheiten. (?) Die deutsche Regierung hätte in ihrer Antwort die Notwendigkeit einer endgültigen Regelung der finanziellen Beziehungen zwischen dem Reich und den Ländern anerkannt, doch hätte die deutsche Regierung betont, daß ein endgültiges Abkommen in dieser Richtung nur dann erzielt werden könne, wenn in der Öffentlichkeit und in der privaten Wirtschaft der Zustand normaler Stabilität erreicht ist. Die von verschiedenen Seiten bekundete Beunruhigung über die finanzielle Situation des Reiches entbehrt daher jeder Grundlage.

### Begrenzung der Reparationspflicht.

Englische Stimmen.

Der Wirtschaftssachverständige Sir Josiah Stamp, der seinerzeit den Dawes-Ausschuss angehört hat, erklärte in einer Rede in Manchester:

Der Zeitpunkt rückt schnell heran, wo man darüber entscheiden muß, was man von Deutschland an Reparationen sowie Zinsen verlangen will, die nur in Gütern gezahlt werden können. Amerika muß eine maßgebende Rolle bei der Entscheidung spielen. Es ist unmöglich, unbegrenzte Zeit mit Teillösungen fortzuführen, wie dies gegenwärtig geschieht. Solche Methoden können eine Weile betrieben werden, müssen aber schließlich versagen. Diese Tatsache würde keine große Wichtigkeit haben, wenn nicht der schlechteste Zusammenbruch auch politische Folgen haben würde.

Das Blatt „Financial Times“ unterstützt diese Bemerkungen in einem Leitartikel und sagt: Der Tag der



Aufhebung einer Theorie der Staatsmacht, welche glaubt, die schwierigsten Fragen wie einen gordischen Knoten durchhauen zu können...

Eine japanische Erfindung auf dem Gebiete des Flugwesens. Paris. Nach einer Meldung der Agentur Jndopacificus aus Tokio sollen die Professoren Lihara und Napa von der Universität Tokio ein Mittel entdeckt haben...

Die Uberschwemmungskatastrophe in den Ver. Staaten. Boston. Von der Uberschwemmungskatastrophe ist der Staat Vermont am stärksten betroffen worden. Dort sind 114 Todesopfer zu verzeichnen.

Sächsisches.

Aus dem Rechtsausschuß des Sächsischen Landtages.

Dresden. Der Rechtsausschuß des Landtages beriet über zahlreiche Anträge, die zur Wohnungszwangswirtschaft und zur Mieterhöhung vorlagen. Abg. Nebrig (SPD.) wendete sich grundförmlich gegen jede Lockerung der Zwangswirtschaft...

Allsozialistische Partei ein sozialistischer Antrag angenommen, der eine grundlegende Reform des Ehescheidungsrechts und gleichzeitig eine Reform des ehelichen Güterrechts forderte.

Der Haushaltsausschuß B des Landtages

verhandelte am Dienstag über den Antrag Dr. Gelfert/Boigt, wonach die Regierung ersucht werden soll, mit der Reichsbahnverwaltung in Verhandlungen einzutreten, um den Eisenbahnverkehr nach dem östlichen Erzgebirge besser zu erschließen...

Börse und Handel.

Amstische Berliner Notierungen vom 9. November.

\* Börsenbericht. Tendenz: kaum verändert. Auf die Streikmeldungen aus dem Reich hin, die besonders die westdeutsche Textilindustrie und die Zigarrenindustrie betreffen, reagierte die Börse schwach.

\* Devisenbörse. Dollar 4,19-4,20; engl. Pfund 20,42-20,46; holl. Gulden 169,14-169,48; Danz. 81,64 bis 81,80; franz. Frank 16,46-16,50; schwed. 80,85 bis 81,00; Belg. 58,44-58,56; Italien 22,89-22,93; Schweiz. 110,64 bis 110,86; tschech. 12,42-12,45; österr. Schilling 59,17 bis 59,29; poln. Zloty (nichtamtlich) 47,02-47,22.

Berliner Produktbörsen.

Berlin, 9. Nov. Vom Auslande lauten die Berichte wenig anregend, aber hier ist die Haltung durchsichtig und gelassen, weil vom Inlande das Angebot greifbarer Ware in den Forderungen für Weizen nicht nachgiebig ist...

rungen erwarpen das Gesch. Die Gebote meistens nur unrentabel. Mais hatte bessere Aufnahme. Das Mehlgeschäft will sich nicht beleben, wenn auch die Kaufneigung für Roggenmehl sich mehr zeigt.

\* 84 Millionen - Mark - Anleihe des Norddeutschen Lloyd. Die Verhandlungen des Norddeutschen Lloyd in Bremen, die mit einer amerikanischen Bankengruppe in Newyork geführt wurden...

\* Der englisch-russische Handel. Auf eine Anfrage Kenworthy über den britischen Handel mit Rußland in der Unterhausdebatte teilte der Präsident des Handelsamts, Sir Eustace Lister, mit: Während der Monate Juli, August und September 1927 betrug der Wert der Einfuhr aus Rußland...

Spiel und Sport.

Sp. Internationales Fechtturnier in Offenbach. Im Internationalen Fechtturnier in Offenbach vom 24. bis 27. November werden sich die Turnerfechter, die bekanntlich dem Deutschen Fechtbund korporativ beigetreten sind, beteiligen...

Sp. Einen neuen Weltrekord im rechtsarmigen Reifen (Mittelgewicht) stellte der Österreicher Haas mit 88 Kilogramm auf. Den bisherigen Rekord hielt der Würzburger Zimmer mit 88 Kilogramm.

Das Berliner Sechstagerrennen.

Fünf Favoritengruppen. Der Endkampf im Berliner Sechstagerrennen gestaltet sich außerordentlich interessant, da nicht weniger als fünf Paare noch nicht eine Runde auseinanderliegen und so bis zuletzt um die Siegespalme gerungen werden muß. In der letzten Nacht des Sechstagerrenns hat das Paar Dewolf-van Kempen erheblich aufgeholt.

Die Entscheidung im Berliner Sechstagerrennen. Berlin, 9. November. Das Berliner Sechstagerrennen brachte folgendes Ergebnis: 1. Paar: Dewolf-van Kempen. 2. Tieg-Thollebeek. 3. Ehmer-Kroschel. 4. Kroll-Miethe. 5. Raufsch-Hürtgen. 6. Junge-Behrens. 7. Wambst-Lauehan.

Die ungarische Olympiamannschaft wird 80 Mann stark sein, nicht gerechnet die Fußballer und Winterportler.

Die Rodelmeisterschaft des Schleißischen Rodelbundes wird höchstwahrscheinlich am 8. Januar in Bad Reinerz ausgetragen.

Der grosse Karner

ROMAN v. WOLFGANG MARKEN



Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Meister in Werdau (Sa.)

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Nun zu unserem Geschäft, Herr Storm-Naugardt. Was ich eben sagte, ist nur für Sie bestimmt. Ich weiß, daß ich mich auf Ihr absolutes Stillschweigen verlassen kann.“

„Unbedingt!“

„Herr Karner baut nicht nur sein Stromerzeugendes Werk“, fuhr Hallenbach fort. „Es entsteht zu gleicher Zeit eine riesenhafte Anlage für die Kohlenverwertung, die mit ihrer vollen Belegschaft von zwölftausend Mann in der Lage ist, täglich fünfzigtausend Tonnen Kohle zu verarbeiten.“

Der Großindustrielle reichte ihm stumm die Hand und verneigte sich. Dann besprachen sie alles Nähere.

Am gleichen Abend hatte das Zentral-Hotel eine Sensation. „Ist Herr Hallenbach auf seinem Zimmer?“ fragte ein schlanker Herr mit dem Auftreten eines Grandseigneurs den Portier.

Der Portier nickte und sagte dienstbeflissen: „Gewiß, mein Herr! Er hat aber bestimmt, daß man ihn nicht stören soll.“

„Glaub' s wohl! Ich muß aber zu ihm. Der Boy mag mich dann führen. Haben Sie noch ein Zimmer frei?“

Der Portier brachte das Fremdenbuch, und der Angekommene trug ein: Martin Karner.

Der Portier wollte seinen Augen nicht trauen. Er wurde ganz verwirrt und stammelte: „Ich bitte um Verzeihung, Herr Karner! Für Sie schaffen wir natürlich Platz. Ich bitte um Verzeihung!“

„Nicht nötig! Die Dachkammer genügt! Jetzt möchte ich zu Herrn Hallenbach.“

Der Portier winkte dem Boy und gab ihm den Auftrag, Herrn Karner zu Herrn Hallenbach auf Zimmer Nr. 23 zu führen.

Als Karner nicht mehr sichtbar war, ließ er sofort den Direktor des Hotels rufen und zeigte ihm das Fremdenbuch.

Der war natürlich ganz außer sich vor Aufregung. Er teilte dem Bewohner von Nummer 24 mit, daß er ihn unquartieren müßte. . . denn Herr Karner schien dem Hotel die Ehre, ihn beherbergen zu dürfen.

„Währenddessen berichtete Hallenbach seinem Chef über den bisherigen Verlauf der Verhandlungen.“

Karner spürte aus den Worten seines Mitarbeiters, daß er guter Hoffnung war.

„Ich werde doch der Tagung beiwohnen. Erblicken Sie darin nicht etwa ein geringeres Vertrauen. Ich komme nur, weil ich mit einem Experiment zu einem überraschenden Abschluß gekommen bin.“

„Das werde ich nie denken, Herr Karner. Ich weiß, daß Sie mir voll vertrauen und ich werde Sie nie enttäuschen.“

Nach wenigen Minuten fuhren sie mit dem Auto nach Lichterfelde und wurden von der alten Frau herzlich empfangen.

Am nächsten Morgen wußte das ganze Hotel, daß der berühmte Erfinder Martin Karner das Zimmer Nummer 24 bewohnte. Der Direktor war selig.

Sie bestürmten den Direktor, der sich wand wie der berühmte Wurm, der getreten worden war, und bat ihn, ein Interview mit Karner zu vermitteln. Goldene Berge versprachen sie ihm.

Der Direktor aber mußte ablehnen. Karner sei nicht zu sprechen. Aber . . . er erstrahlte dabei über das ganze Gesicht. . . Herr Karner werde das Mittagessen im Speisesaal des Hotels einnehmen.

Das genügte. Am Mittag war der Speisesaal des Hotels zum Bersten voll. Karner kam punkt ein Uhr zum Diner.

Als er eintrat, ging ein leises „Ah“ durch den Saal. Die Erscheinung des Erfinders, sein sicheres Auftreten, das durchgeistigte Gesicht imponierten auf den ersten Blick.

Er wußte, was die Glocke geschlagen hatte, und als der Direktor etwas verlegen zu ihm an den Tisch trat und ihm eine gesunde Mahlzeit wünschte, fragte er mit leiser Ironie: „Ist Ihr Speisesaal immer so gut frequentiert?“

„Wenn Sie bei uns sind . . . sicher immer, Herr Karner!“

„So! Dann bedauere ich lebhaft, daß ich nicht immer zur Hebung Ihres Unternehmens hier sein kann.“

„Ist Ihnen ein leichter Rheinwein recht, Herr Hallenbach?“ fragte er liebenswürdig.

„Bitte, bestimmen Sie, Herr Karner. Ich verschmähe ein Glas Wein nie!“

„Ist recht! Also eine Flasche Rudesheimer!“

Hatten die Reporter bis jetzt voll Spannung still gesessen, so waren sie nun nicht mehr zu halten. Der erste, der den Angriff wagte, war der Berichterstatter des Deutschen Tageblattes, Herr, der zusammen mit Mr. Holtmann, dem Reporter des Newyorker Herald, zu Karner an den Tisch trat.

Sie bat um ein Interview. Nach wenigen Sekunden hatten sie die Reporter aller Herren Länder um sich. Duzende Mal wurde Karner in dem Augenblicke geknipst. Er sagte kein Wort des Widerstandes.

„Können Sie sich näher über Ihre Erfindung auslassen?“







Meereskunde und Hochseefischerei.

Von Hermann Petersen.

Die Bedeutung der Fische als Volksernahrungsmittel wird bei uns noch viel zu wenig gewürdigt. Obwohl wir ganz erstklassige, den modernsten Ansprüchen genügende Fischereihäfen wie Geestemünde und Cuxhaven besitzen, hat der Fischverbrauch in Deutschland noch längst nicht den Umfang erreicht wie z. B. in Großbritannien und anderen Ländern.

Man erhielt dadurch zugleich eine bessere Kenntnis von der Entstehung der Verschiedenheit im Salzgehalt und der Temperatur des Seewassers, als es auf Grund der bislang herrschenden Golfstrom-Theorie möglich war.

Am Äquator hat das Seewasser hohen Salzgehalt und hohe Temperatur, während das kalte Wasser der Polar-meere und der angrenzenden Meeresküste erheblich weniger Salz enthält.

ähnlichen Küsten bewegt sich nun die vorerwähnte Wasser-masse, was die Verschiedenheit im Klima der gleichen Breite in der amerikanischen und europäischen Küste erklärt.

Napoleon als Vogelfreund.

Es dürfte wenig bekannt sein, daß Napoleon I. ein großer Freund der Singvögel war und ihrem Gesang mit großer Freude lauschte. Besonders in der Verbannung auf dem einsamen St. Helena sehnte er sich nach seinen geliebten Freunden.

Ein Wettrennen mit dem Feuer.

Wenn der Berg nicht zu Mohammed kommt, so muß Mohammed eben zum Berge kommen, so dachte auch Mr. Frank Lambert, ein Landwirt aus der Gegend von Santa Rosa in Kalifornien.

Kornfranck gesund wie das tägliche Brot! 100 Tassen aus 1/2 Pfund für 30 Pfg.

Rund um den Martinstag

Von Karl Meitner-Sedert

Wenn das Mariengarn versponnen ist, wenn die Sonne mit verblaßter Goldfärbung durch den Nebel schicht, naht am 11. November der Martinstag. „Martinus war ein braver Mann...“ singt ein Volkslied, und wahrlich, kein Schutzpatron wird als Schirmherr so sehr in Anspruch genommen wie der heilige Martin.

Zigeunermallsfahrt.

Allen sind sie bekannt, die dunkeln in zerklüfteten Zumpen oder falschem Brunn umher wandernden Gestalten der Zigeuner. Heute kommen sie, lagern vor dem Dorfe und lassen die Einwohner besorgt auf ihr Hünervolk achten.

man das Fest dieser Gottheiten, das dem Erntefest entsprach, mit Feierlichkeiten, bei denen den ausgereiften Junggänsen eine Hauptrolle zufiel. Da Martinus zur Zeit des heidnischen Herbstopfers starb, machte man ihn später auch zum christlichen Träger der althergebrachten Feier und stempelte ihn noch später zum Patron des ippigen Lebens.

Am Tage gehört die Kirche den Marienverehrern, nachts den Zigeunern. Sie drängen sich auf der Treppe zur Krypta, die nur ein kahles Gewölbe ist, in dunkeln Schatten getaucht. Ein bescheidener Leuchter mit Kerzen, die den beiden Marien oben entwendet zu sein scheinen — warum sollen die Zigeuner nicht zu Ehren ihrer Heiligen den Ruf als Diebe bestreiten — blickt einen eichernen Schrein an der Wand in dämmeriges Licht.

